

Laibacher Zeitung.



Nr. 277.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 3. December

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr.,
2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,
3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Amthlicher Theil.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Franz Kieß von Lillensfeld nach Sechshaus und Moriz Schadel von Dobersberg nach Hiezing über ihr Ansuchen übersezt und weiter zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt: die Auscultanten Dr. Michael Müller für Hiezing, Anton Bruszkay für Dobersberg, Dr. Julius Pia für Sechshaus, Dr. Hermann Berger für Lillensfeld und Dr. Emerich Donberger für Haag.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 1. December.

Man kann den Widerstand begreiflich finden, der sich bildet, wenn ein bedeutender Credit verlangt wird, um dem Kriegsheere sein nothwendiges Material zu verschaffen, ohne jedoch denselben billigen zu müssen. Seit Jahren geht das eifrige und rühmensewerthe Bestreben der Finanzminister und der Volksovertretung dahin, das Gleichgewicht in dem Staatshaushalte herzustellen und die Aufnahme neuer Anlehen zu verhindern. Höhere Anforderungen des Kriegsministeriums haben nun allerdings die Tendenz, die schnelle Erreichung jenes höchsten finanziellen Zieles aufzuhalten. Die Beseitigung des Deficits ist wohl eine der wichtigsten Aufgaben im staatlichen Leben, aber die allerwichtigste ist sie dennoch nicht. Die Vertheidigungsfähigkeit des Staates muß ihr vorangestellt werden. Aber selbst der Finanzmann, der nicht einseitig denkt, der sich auf einen so hohen Standpunkt stellt, um die Interessen eines großen Staates überblicken und würdigen zu können, muß es zugeben, daß es eine falsche Oekonomie wäre, eine Heeresmacht mit großen Kosten zu erhalten, die darum unwirksam und ungenügend für ihren Zweck wäre, weil man verabsäumt hat, etwas höhere Kosten aufzuwenden, um diesem Heere jenes Material zu schaffen, das die Gegner, denen es zu widerstehen hat, schon besitzen. Die besten und geschuldeten Arbeitskräfte in einer großen Fabrik würden nichts Gutes zu leisten vermögen, wenn nur ungenügende Maschinen vorhanden wären, mit denen sie zu arbeiten hätten. Die Kriegskunst hat in neuerer Zeit auch einen technischen Charakter angenommen, ohne dessen Berücksichtigung Intelligenz, Geschicklichkeit und Uebung des Heeres nicht hinreichen, um dasselbe zur vollen Leistungsfähigkeit zu bringen.

Die wahre Oekonomie bei der Ausrüstung einer Kriegsmacht besteht darin, sie in der Friedenszeit mit denjenigen Mitteln zu versorgen, welche zu ihrer vollen Wirksamkeit notwendig sind. Es entsteht keine größere Verschwendung und Verschwendung der Kräfte eines Staates, als wenn in der Uebereilung, in den letzten Augenblicken der Gefahr bei der Ausrüstung eines Heeres nachgeholt werden soll, was früher verabsäumt wurde. Die doppelte und dreifache Ausgabe schafft oft nicht herbei, was früher die einfache geleistet haben würde, und die säumige Beistellung des fehlenden Materials kann Gut und Blut der Nation nutzlos zum Opfer werden lassen. Die große Wirtschaft eines Kriegsministeriums muß nach einem tüchtigen und regelmäßig operirenden System geführt werden können und es darf nicht gehemmt werden, indem eine einseitige und kurzfristige Auffassung dort Ersparnisse eintreten lassen will, wo sie nicht möglich sind, ohne einen Schaden anzurichten, der zehnmal größer ist, als der Nutzen, welcher aus der knappen Selbsteinsparung fließen soll. Diejenigen, welche dazu berufen worden sind, mit staatsmännischem Blicke das Wohl des Ganzen zu fördern, müssen sich vor dem Glauben hüten, als sei die Sparsamkeit, selbst wo sie ohne Verständniß und Begründung angewendet wird, an und für sich eine Tugend.

Nicht die Einsicht allein, auch das Gewissen eines Staatsmannes muß ihn dazu drängen, einem Heere nichts von seiner nothwendigen Ausrüstung vorzuenthalten. Das Leben und die Gesundheit von Tausenden und aber Tausenden, nicht weniger die Sicherheit des Staates hängen davon ab, daß eine solche Sparsamkeit eine Armee nicht dazu verurtheilt, mit Hindernissen zu ringen, welche nicht von dem Feinde, sondern von denjenigen geschaffen worden sind, in deren Vertheidigung sie ihren schweren und ruhmreichen Beruf erfüllt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. December.

Aus Pest, 30. Nov., wird gemeldet: Das Subcomité der ungarischen Delegation für das Militär-Budget beschloß in seiner heutigen Sitzung, in der am 2. December abzuhaltenden Sitzung von dem Kriegsminister, dem Minister des Aeußern und dem Ministerpräsidenten Auskunft über die Situation zu verlangen, um danach das Militär-Erforderniß zu beurtheilen. Ferner wurde beschlossen, daß über das bewegliche Vermögen des Militär-Aerars künftig regelmäßige Inventarien zu führen sind und daß das Vermögen des Ludoviceums zu den vom Stifter beabsichtigten Zwecken zu verwenden ist. Die vom Kriegsminister beantragte Gehaltserhöhung wurde für Oberste, Oberstlieutenants, für Aerzte und Militär-Auditore, welche Obersten- oder Oberstlieutenants-Rang besitzen, bewilligt. — Morgen wird der Kriegsminister interpellirt werden, wie viel Truppen und in welcher Zeit er nach dem heutigen Stande auf einen bestimmten Punkt concentriren könne. — Der Budgetaufschuß der reichsräthlichen Delegation beschloß seine Beratungen geheim zu halten.

Nach den der „Presse“ zugehenden verlässlichen Nachrichten läßt sich die Stellung der einzelnen Mächte zu der Bismarck'schen Vermittlungs Proposition in nachstehendem zusammenfassen. England zunächst hat den Conferenzvorschlag unter der Vorbedingung angenommen, daß die Beschlüsse der Conferenz durch die vorausgegangenen Thatsachen in keiner Art und Weise präjudicirt werden, daher die russische Note in Betreff der Kündigung des Pariser Vertrages, wenn nicht als formell zurückgezogen, doch als nicht angekommen zu betrachten sei. Italien betrachtet schon in der vorausgegangenen Zustimmung Rußlands zu dem Conferenzvorschlag die Note vom 31. October virtuell als zurückgezogen und stimmt seinerseits der Conferenz vollkommen bei. Frankreich hat ebenfalls seine Zustimmung erklärt und hegt besonders den Wunsch, Wien als den Ort der Conferenz gewählt zu sehen. Oesterreich hat principiell seine Bereitwilligkeit zum Beitritt zu dem Vermittlungsvorschlag auch bereits ausgesprochen, die definitive Annahme jedoch von einem früheren Einvernehmen zwischen England, Oesterreich und der Pforte in Betreff eines gemeinsamen Auftretens in der Conferenz abhängig gemacht, und zwar gestützt auf die Bestimmungen des Tractats vom 15. April 1856, welche Oesterreich und den Westmächten der Pforte gegenüber bereits ein specielles Verhältniß zuwies. Was die in Frankreich angeregte Frage des Orts betrifft, so wird von Oesterreich selbst, gegenüber dem von Frankreich angebotenen Wunsche, London als Conferenzort vorgezogen und letzterer hat auch Aussicht, gewählt zu werden. Ueber die Stellung der Pforte zu der Sache meldet ein Telegramm, daß die Zustimmung zu einer Conferenz in Vondon bereits gegeben sei.

Da die von England gestellte Vorbedingung, kein Präjudiz anzuerkennen, vom Grafen Bismarck acceptirt und deren Annahme auch in Petersburg in Aussicht gestellt ist, so handelt es sich nur noch um eine Vereinbarung in Betreff der von Oesterreich-Ungarn gestellten besonderen Bedingung des Einvernehmens Englands, Oesterreichs und der Pforte, um die Conferenz als gesichert zu betrachten.

Aus Versailles gelangte eine telegraphische Depesche nach Vondon, nach welcher Odo Russell am 26. November zur königlichen Tafel gezogen und sehr gnädig empfangen wurde. Im Weiteren sagt der Correspondent der „Times“, der Abgesandte des auswärtigen Amtes habe eine fernere Besprechung mit Bismarck gehabt. Preußen bleibe bei dem Conferenzplane, habe aber kein Einverständnis mit Rußland gehabt und sei durch das Circular des Fürsten Gortschakoff überrascht worden. Ubrigens könne gegenwärtig Preußen nicht eingreifen. Was die Mission Odo Russells in Versailles anbelangt, so bewerket der „Observer“, wahrscheinlich werde sich die Anwesenheit des genannten Herrn im Hauptquartier noch einige Zeit verlängern, da die Gegenwart eines anerkannten Vertreters der englischen Regierung dort unter den obwaltenden Verhältnissen von großem Nutzen sei.

Der Petersburger „Regierungsbote“, der allseits eingehenden Adressen an den Kaiser erwähnend, sagt: Das feste Band zwischen Kaiser und Volk macht Rußland unangreifbar und furchtlos vor feindlichen Coalitionen, seien diese offen oder geheim.

Der gestrige „Staatsanzeiger“ veröffentlichte die zwischen Baiern und Württemberg mit dem norddeutschen Bunde abgeschlossenen Verträge.

Aus dem norddeutschen Reichstage.

Aus den Verhandlungen des norddeutschen Reichstages tragen wir den Schluß der Sitzung vom 28. November nach.

Abg. Schulze: Mit welcher Befriedigung ich den Verhandlungen des Hauses am 26. und ihrem Abschluß gefolgt, so glaube ich dennoch auf die damals angeregte Frage zurückkommen zu müssen. Nicht unferretwegen geschieht solches, wir im Lande stimmen alle überein. Aber dem Auslande gegenüber gilt es, unsere Meinung darzulegen. Ich hatte den Gedanken, welcher hier ausgesprochen: „Der Krieg wäre mit Sedan beendet gewesen und wir führten jetzt gegen die Republik einen andern Krieg, dessen Recht nicht so klar,“ für eine Verschiebung der Thatsachen und der politischen Grundbegriffe. Das ist der Inhalt der ganzen Politik Frankreichs, welche dem Volke angeboren und anerzogen ist, daß es ihm vor allem gilt, Deutschland niederzubringen. Daher die Rheingrenze, nach der das Bestreben der Republik ebenso gegangen, als das der Bourbonen, von welchen es übernommen wurde. Der Beweis ist der Krieg von 1792. (Liebknecht: Oho! Coalition!) Ich glaube, ich muß die Herren über die Geschichte klären. Die Rheingrenze ist im Spiele in den Friedensverhandlungen von Campo Formio, von Luneville. (Liebknecht: Wer hat den Krieg damals angefangen?) Die Republik hat bei den Parteilungen in Frankreich auch keinen Bestand. Nein, meine Herren, nicht gegen das eine Regime haben wir Krieg geführt, sondern gegen Frankreich.

(Während des Vortrages gebot der Präsident dem Abg. Liebknecht, der denselben unterbrochen, Ruhe. Dieser erwiderte, nur ein Wiederbergeltungsrecht zu üben, da ihm Gleiches widerfahren, ohne daß er den Schutz des Präsidenten genossen. Hierauf erklärte dieser, er glaube seine Pflicht auch Liebknecht gegenüber erfüllt zu haben. Manches allerdings sei in dem Lärmen von ihm vielleicht nicht gehört worden.)

Abg. Lasker (zur Geschäftsordnung): Einige wenige Personen in dieser Versammlung machen deren Verhandlungen durch bisher unerhörte Unterbrechungen unmöglich. Die Geschäftsordnung hat an diesen Fall nicht denken können, an eine Art von Störungen, die man in anderen politischen Vereinen und Versammlungen angewendet, um ihre Sitzungen unmöglich zu machen. Er frage den Präsidenten, ob es nicht angemessen wäre, die Geschäftsordnung zur Abwehr dieser Störungen noch nachträglich zu ergänzen?

Präsident Simson erwidert, daß es ihm, der berufen sei, die Verhandlungen auf Grund der Geschäftsordnung zu leiten, am wenigsten anstehen würde, im Sinne des Vorredners vorzugehen.

Abg. Liebknecht: Wenn man die Minorität nicht anhört, was bleibt ihr übrig, als das Mittel der Unterbrechungen? Man wirft ihr Unbildung vor: aber hat nicht ein Mitglied der Aristokratie, welche doch im besondern Sinne die Intelligenz im Staate der Intelligenz darstellen soll, der Minorität am Samstag gesagt, daß sie eigentlich nicht mit gesunden Knochen davonkommen dürfe, ohne vom Präsidenten eine Küge zu erhalten. Solche Rohheiten müßte sie dulden?

Präsident: Herr v. Blankenburg hat nur gesagt, daß gewisse Redner in einer französischen Versammlung nicht mit gesunden Gliedmaßen davonkommen würden. Der stenographische Bericht wird dies nachzuweisen haben. Wenn übrigens das Haus mit meiner Leitung nicht einverstanden, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als das Präsidium niederzulegen. (Rufe: Nein! Nein!)

Zum Worte hiegegen hatte sich der Abg. Liebknecht gemeldet. Es wird jedoch Schluß beantragt und angenommen.

Das Haus geht in die Specialdebatte. Erster Redner zu § 1 ist:

Abg. Liebknecht: Nach der Formulirung des Gesetzes ist es gleich, ob ich die Einwendungen, welche ich zu machen habe, gegen dieses oder den einzelnen Paragraphen richte. Es ist gesagt worden, es läge in der uralten, angeerbten Natur des französischen Volkes, auf die Zersplitterung Deutschlands hinzuwirken. Weber das Volk, meine Herren, noch die Republik sind die Urheber und Träger solcher Absichten und Pläne. Greifen wir in der Geschichte zurück. Wer war es, der nach der Refor-

mationszeit auf die Theilung Deutschlands hinwirkte? Es waren die deutschen Fürsten in ihrem Thun und Treiben und nicht den kleinsten Theil Schuld hieran hat namentlich das Haus Hohenzollern. (Es entsteht im Saale ein Murren, da einzelne Mitglieder gehört haben wollen, Redner habe gesagt, der „Verrath des Hauses Hohenzollern“. Auf Befragen des Präsidenten erklärt derselbe, solches nicht gesagt zu haben. Er würde, hätte er es gethan, es sicher nicht verhehlen, da er sich nicht scheue, auch dieses auszusprechen. Unruhe und lautes Murren.) Redner fährt fort: Ich habe von der Schuld der Fürsten gesprochen, durch welche Frankreich verstärkt worden durch die deutsche Zersplitterung. Blicken Sie auf Metz, Toul und Verdun. Blicken Sie auf Straßburg . . . In Ausführung der historischen Deduction wird Redner unterbrochen.

Präsident: Ich muß den Redner ersuchen, zu § 1 zu sprechen. Liebkecht behauptet nach dem Rechte ohne diese Ausführungen sein Votum über die Anleihe nicht motiviren zu können. Der Präsident fragt das Haus, ob es ihn ermächtigt, dem Redner das Wort zu entziehen. Das Haus bejaht diese Frage mit sehr starker Majorität. Abg. Liebkecht: Ich danke dem Reichstage.

Abg. Mendel: Meine Herren! Sie gestatten keine Debatte, sie überschreiten damit das Maß, das selbst die spanische Inquisition in ihren Verhandlungen sich gesetzt. Dort durfte der Gotteslästerer vor Gericht seine Lästerung wiederholen und hier sollte es nicht gestattet sein, eine Regierung und einen König zu lästern. Die Regierung fordert hundert Millionen von dem norddeutschen Volke, oder vielmehr dem Volke, welches im norddeutschen Bunde wohnt. Sehen Sie, aus welchen Wunden dieses Volk in Folge des Krieges blutet? Es will den Frieden, es will auch, daß seine Fürsten das Selbstbestimmungsrecht fremder Völker achten, da es die Gefahr sieht, daß von ihnen dann das des eigenen Volkes nicht geachtet wird.

In namentlicher Abstimmung (beantragt von Benningfen) werden die §§ 1 und 2 der Vorlage mit 178 gegen 8 angenommen — dagegen Schrapf, Ewald und die Socialisten. Knyger (Nordschleswig) enthält sich der Abstimmung.

Kriegschronik.

Paris.

„Daily News“ veröffentlicht folgende vom 25ten v. M. datirte Depesche ihres Special-Correspondenten im Hauptquartier des Kronprinzen zu Versailles: „Die Haltung der Armee vor Paris ist eine abwartende; es scheint sehr zweifelhaft, ob die französischen Verteidigungswerke angegriffen werden. Gerüchtwiese verlautet, daß die Blockade von Paris aus dem Grunde fortgesetzt wird, weil man erfahren hat, daß der Mundvorrath in der Stadt geringer ist, als vermuthet wurde. Man glaubt immer noch, Trochu werde vor der Uebergabe einen großen Ausfall wagen.“

Nach dem „Paris Journal“ vom 25. d. M. schreibt die dritte von Vinoy befehligte Armee rasch in ihrer Bildung vor. Seit zwei Tagen ist die zu dieser Armee gehörige Cavallerie vom Fort de Vincennes, nach der Avenue Breteuil und dem Boulevard de Vaugirard verlegt worden.

Der General Bernis befehligt diese Reiterei. Man ist joeben daran, die Artillerie und das Geniecorps dieser Armee zu formiren, und in einigen Tagen wird ein Theil der Infanterie dieser Armee die bis jetzt von der Division des Generals Maudhuy besetzten Punkte einnehmen.

Dieses Heer wird mit Inbegriff der republicanischen Garde-Escadronen 70.000 Mann zählen.

Der „Opinion Nationale“ vom 24. entnehmen wir wieder interessante Einzelheiten über die Verteidigungswerke.

Seit einem Monate, berichtet dieses Blatt, haben Erdarbeiter, von Emile Trelat geleitet, unter dem Feuer des Feindes die Approchen bis auf 1500 Meter jenseits von Bity vorgeschoben. Mit Ausnahme des Generals Tripier gehören die leitenden Kräfte bei diesen Arbeiten nicht zur Armee. Es sind Civilingenieurs und Architekten.

Dank ihren Anstrengungen ist die Verteidigung zum Angriff geworden; denn diese Arbeiten beschützen das Leben der Soldaten, die durch eine Reihenfolge gedeckter Wege ohne Gefahr bis unter die Kugeln des Feindes vordringen können. Und der Gegner, nun seinerseits belagert, sieht sich gezwungen, rückgängige Bewegungen zu machen.

An verschiedenen Punkten dieser Arbeiten sind weittragende Geschütze aufgestellt. Nach der Ansicht des Generals Tripier müssen diese Arbeiten unfehlbar dazu führen, die preussischen Linien zu durchbrechen, ohne die Verluste an Menschenleben zu kosten, welche ein offener Angriff nothwendigerweise herbeiführen müßte. Das nennt man den Krieg mit Schaufel und Spaten. Es ist dieselbe Kampfweise, die uns in der Krim der General Tottleben mit solchem Erfolge entgegensezte.

Diese gedeckten Wege verbinden auf der Süd- und Ostfront unsere verschiedenen Redouten und Forts von Aubervilliers bis nach Cachan miteinander.

Der „Pariser Petit Moniteur“, welcher das Datum vom 25. November trägt, aber am 24. Abends erschien, schreibt: Wir haben am hellen Tage die Hochebene von Villejuif besucht, und wir gingen sogar bis über Bity hinaus; wir erstaunten über die Arbeiten, welche auf beiden Seiten gemacht werden. Auf dieser Seite stößt man beinahe auf einander. Es muß dort zu einem Kampfe kommen, und in Paris glaubte man schon am Montag Abend, daß wir Choisy-le-Roi genommen hätten. Im Westen schießt man ohne Aufhören auf einander in der Entfernung von 800 bis 1100 Metres. Die Forts von Montrouge, Vanves und Jory werfen im Durchschnitt 5- bis 600 Kugeln per Tag auf die preussischen Arbeiten und vergeuden weniger ihr Pulver, als Herr v. Bismarck es behauptet. Außerdem haben die Forts des Südens Geschütze von einer Tragweite erhalten, welche die Preußen binnen Kurzem zu würdigen Gelegenheit haben werden. Im Norden und Osten von Paris fanden am Montag und gestern große Truppenbewegungen statt. Auf der Seite von Bourget haben die Francitireurs die Preußen zurückgeworfen, die sie angegriffen hatten. In Creteil wurde ebenfalls ein feindlicher Angriff zurückgewiesen. Ungeachtet des schlechten Wetters drängt sich die Menge im Bahnhofe von Vincennes, um über die Wälle hinauszufahren. In den Wallgräben weiden einige Kühe; auf den Wegen fahren zahl-

reiche Wagen, welche Gemüse nach der Stadt bringen. Nichts wird verloren: Kohl- und Runkelrübenblätter, sowie die letzten Gräser sind für die Pferde und das sonstige Vieh von großem Nutzen. In Vincennes sind die Soldaten zahlreich. Die Bewohner haben den Ort nicht verlassen, aber die Masse der Kanonen und der Donner der Geschütze beweisen, daß man dem Schlachtfelde nahe ist. In Fontenay-aux-Roses macht man die Häuser wieder auf. Man will noch etwas Landluft einathmen. In Nogent-sur-Marne stellen sich auch wieder einige Einwohner ein.

Die „Independance belge“ bringt ein Schreiben aus Tours vom 22. v. M., in dem es heißt: „Ich weiß nicht, ob Ihnen dieses Schreiben zukommen wird. Die Verbindungen sind abgeschnitten oder stehen doch auf dem Punkte, abgeschnitten zu werden. Heute Nacht Angriff auf Le Mans. Er gelang nicht, obgleich die feindliche Artillerie uns großen Schaden zufügte. Nach Empfang der ersten Nachricht gingen von hier ungefähr 32.000 Mann ab. Das Defilée dauerte von 1 Uhr Nachts bis 8 Uhr Morgens. Andererseits sollen 50.000 Mann unter dem General Fiereck aus der Bretagne bei Le Mans angekommen sein. Ich glaube zu wissen, daß uns die Streitkräfte nicht fehlen, aber es handelt sich darum, ob sie zur rechten Zeit ankommen. Die Reihe von Kämpfen, welche bei Dreux stattfanden, waren uns nicht günstig. Indeß wurde die Loire-Armee nicht beschädigt. Montargis ist seit Sonntag vom Feinde besetzt. Wie es heißt, nähern sich die Preußen auch Orléans, und auf der Seite der Normandie bedrohen sie Corbeil und selbst Paris. Sie scheinen als Object Le Mans zu haben, und deshalb glaube ich nicht, daß Ihnen dieses Schreiben zukommt. Die Bewohner von Montargis haben sich gut vertheidigt. Bei den Kämpfen um Dreux herum sollen die Mobilien sich wacker gehalten haben, ein Bataillon ausgenommen, das davongelaufen ist.“

Ein Handstreich Ricciotti Garibaldi's.

Ueber den Ueberfall eines westfälischen Landwehrbataillons durch Francitireurs unter Ricciotti Garibaldi in Chatillon sur Seine am 19. Novembres enthält die „Westfäl. Ztg.“ folgenden Bericht:

Chaumont, 21. November. Am 6. November rückte das Bataillon Anna von Pont-a-Mousson nach Nancy ab und von da weiter nach Chaumont, wo es am 13. eintraf. Seinen 4 Compagnien waren noch 1 Compagnien Barmer Landwehr beigegeben. Am 17. rückten die 1., 2., 3., 4. und 6. Compagnie von Chaumont ab. Die 3. Compagnie zur Besatzung von Bar-sur-Seine, die 6. (Barmer) zur Besatzung von Chateau Vilain bestimmt, während die 5. (Barmer) in Chaumont blieb. Die 1., 2. und 4. Compagnie mit dem Bataillons- und Regimentsstab (Oberst von Letgau) bildeten die Besatzung von Chatillon-sur-Seine.

Am 19. Nachmittags rückten die genannten 3 Compagnien — Hauptmann Wendorf, Hauptmann Bardeleben und Hauptmann von Schlichting, mit den Stäben (Major v. Voelkmann, Adjutant von Drabbe-Salmgrat, Oberst v. Letgau, Adjutant Bender) — in Chatillon ein.

Die Wachen wurden in gewöhnlicher Weise aufgestellt; der Abend und folgende Tage verliefen ruhig. Am 19., Früh 6 Uhr, nachdem die Feldwachen eingesetzt, scheinen die Garibaldianer und Francitireurs in die Stadt eingerückt zu sein. Gegen halb 7 Uhr fielen die ersten Schüsse und unmittelbar darauf hörte man in

Seniſſeton.

Miß Nella.

Erinnerungen aus dem indischen Meere.

IV.

Die Cobra-di-Capello.

(Fortsetzung.)

Während Gaorie, der lebhaftesten Angst zur Beute, auf allen Seiten ihre junge Herrin suchte, schritt jene weiter, nicht weniger unruhig, vorsichtig, wie die Gazelle, die fürchtet, die Mähne des Löwen im Sand der Wüste vor sich erscheinen zu sehen. Ihr Fuß glitt über den Staub und Rosen hin, ohne eine Spur darauf zurückzulassen; in der sie umgebenden Stille hörte sie das laute Pochen ihres Herzens. In der Nähe einer Hirtenhütte angelangt, deren Anblick ihr einige Sicherheit gab, setzte sich Nella unter ein dichtes Gebüsch, um auszuweichen. Da erblickte sie plötzlich zu ihrer großen Verwunderung Sir Edgar, der ganz in der Nähe unter einer Gruppe wilder Palmbäume eingeschlafen war. Der junge Jäger schien von Müdigkeit überwältigt, sein Kopf ruhte auf einer Baumwurzel und seine blonden, weichen Haare fielen in Unordnung um seine Schläfen. Ueber das unerwartete Zusammentreffen bestürzt, blieb Nella unbeweglich und betrachtete durch die stacheligen Zweige das edle und anmuthige Gesicht Sir Edgars. Die Furcht, ihn zu wecken und von ihm entdeckt zu werden, hielt sie auf ihrem Plage festgebannt; sie glitt unter das Gebüsch und verbarg sich darin, wie der Fasan des Himalaya, der sich auf den Boden lauert, um dem Blitze des Adlers mit den mächtigen Klauen auszuweichen. Plötzlich machte die Stimme Gaorie's, die noch immer ihre Gebieterin suchte, das junge Mädchen er-

beben; leise zog sie sich aus ihrem Versteck zurück und stützte sich auf ihre Hände, um beim Aufstehen möglichst wenig Geräusch zu machen. Als sie aufrecht stand, konnte sie dem Verlangen nicht widerstehen, noch einen Blick auf den jungen schlafenden Jäger zu werfen. In diesem Augenblicke schickte sich eine Schlange der gefährlichsten Art, eine Cobra-di-Capello, an, auf Sir Edgar zu kriechen, ihre Ringe mit der vorsichtigen Langsamkeit auflappend, welche dieses Reptil charakterisirt. Das Thier besaß nicht seine gewohnte Kraft. Die Temperatur war nicht heiß genug für dasselbe, es witterte jedoch eine Beute und drang entschlossen gegen den Jäger vor. Nella sah die Gefahr und fühlte sich von Schwindel erfaßt. Das Reptil berührte fast das Gesicht seines Opfers; noch eine Minute, und sein spitzer Zahn hatte das tödtliche Gift in die Adern Sir Edgars gegossen. Den Jäger wecken, hieß ihn einer Bewegung aussetzen, die ihn unfehlbar den Tod gebracht hätte; er konnte mit der Stirne oder der Hand den drohenden Kopf des Reptils berühren, das, sich mehr und mehr belebend, den Hals immer mehr aufblies und übermäßig erweiterte. Do nahm Nella ihren ganzen Muth zusammen — jenen Frauenmuth, der aus dem Herzen kommt — und stürzte sich der Cobra-di-Capello entgegen; sie reizte dieselbe, indem sie ihr Tuch hin und her bewegte, und zog ihre Aufmerksamkeit und ihren Zorn auf sich. Ueber den plötzlichen Angriff erstaunt, sprang das Reptil, das sich auf seinem Schwanz emporgerichtet hatte, auf das junge Mädchen zu. Dieses wich zurück, aber das wüthende Thier verfolgte es; erschrocken, vor Furcht erstarrt, stieß Nella einen Schrei aus. Plötzlich aus seinem Schlummer gerissen, fuhr Sir Edgar auf und ergriff seine Waffe; schnell begriff er die Gefahr, in welcher das junge Mädchen schwebte, der Schuß ging los und die Schlange fiel tödtlich getroffen in den Staub.

Großer Gott, rief Sir Edgar aus, indem er die

Hand Nella's ergriff, welches Glück, daß ich mich auf der Jagd verirrt habe! Die Vorsehung selbst hat mich hergeführt, um Sie vor dem Zahn dieses entsetzlichen Ungeheuers zu retten.

Zu bewegt, um zu antworten, neigte sich Nella unter dem siegreichen Blicke Sir Edgars. Ihr Schrecken wich bald, aber sie fühlte sich tief gedemüthigt, da sie sah, daß Sir Edgar nicht Zeuge der muthigen Handlung hatte sein können, welche sie joeben vollzogen. Sie hatte ihr Leben für ihn gewagt und er hatte sich für sie nicht der geringsten Gefahr ausgesetzt; und doch mußte er sich für den Helden des Tages halten.

Sir Edgar, sagte sie, indem Sie sich zusammennahm, Sie werden meinem Vater das soeben Geschehene nicht erzählen . . .

Seien Sie ruhig, Miß Nella, erwiderte Sir Edgar; es würde mir schlecht anstehen, mich vor dem Capitän MacIntosh des kleinen Dienstes zu rühmen, welchen ich so glücklich war, seiner Tochter zu erweisen.

Ich bin Ihnen unendlich verbunden, antwortete Nella. Mein Vater muß dort in der Vertiefung der Bucht sein, bei den großen Bäumen, welche Sie da unten sehen.

Sogleich werde ich ihm folgen, sagte Sir Edgar; aber Sie, Miß Nella, kann ich Sie in dieser öden Gegend allein lassen?

Sie können gehen, erwiderte Nella, da kommt ja meine treue Gaorie . . . Sehen Sie, da unten spricht sie mit einem kleinen Hirten . . . Auf heut Abends, Sir Edgar, und vor allem kein Wort über unser Zusammentreffen.

Sir Edgar zog sich in der von Nella angedeuteten Richtung zurück und diese ging Gaorie entgegen, die eilig herbeilief.

Ach, meine kleine Nella, sagte die Amme, indem sie ihre junge Herrin umarmte, Du willst mich also

der ganzen Stadt lebhaftes Gewehrfeuer. Es wird Generalmarsch geschlagen, aber nach kurzem Auf verstummt Trommel und Horn, die Spielleute sind erschossen. Der Lärm weckt die Mannschaften. Man sammelt sich, es findet ein Straßenkampf statt, und gegen 9 Uhr zieht man sich der Uebermacht weichend aus der Stadt zurück.

Auf der nächsten Höhe wird Halt gemacht; Husaren (es waren ursprünglich etwa 80 Pferde der 3. Compagnie beigegeben) waren in der Richtung nach Chateau-Villain (Chaumont) entsandt, um Hilfe zu holen. Sie treffen unterwegs einen Trupp Ersatzmannschaften des 10. Armeecorps, circa 500 Mann aller Truppengattungen, welche dem Corps nachrücken; mit Hurrah werden sie begrüßt, eilen im Lauffschritt vor, und nachdem die Stadt recognoscirt, rückt das Bataillon mit klingendem Spiele und wehender Fahne wieder in Chatillon ein. Vor dem Hotel de Ville wird Halt gemacht und die Stadt abgesehen. Die Francitireurs sind verschwunden. Nach und nach kommen einzelne unserer Leute aus dem Versteck, die Verluste werden festgestellt. Es fehlen 120 Mann und circa 70 Pferde. Man findet in den Häusern 10 Tode und 10 Verwundete. Tode sind Major v. Alvensleben von den Husaren, beim Auszug aus der Stadt gefallen, Schuß durch den Kopf. Verwundet: Hauptmann Bordeleben, Schuß in die Schulter; Adjutant v. Drabbe, Schuß ins Bein, beide nicht schwer. Vermißt werden: Premier-Lieutenant v. Wertbern, Premier-Lieutenant Kemper, Lieutenant Brinkmann, Vicefeldwebel Mellin, Vicefeldwebel Thieme, Zahlmeister Schmidt und ein Assistenzarzt, Dr. Hensgen. Bei den Compagnien sind also nur noch Hauptmann v. Schlichtin, Hauptmann Wendorf und Premier-Lieutenant Verkenkamp. Der Major und der Oberst, sowie des letzteren Adjutant ist unverwundet. Die Vermißten sind vermuthlich gefangen fortgeführt. Die Todten fand man zum Theile in den Betten erstochen.

Die Nacht wird in der Stadt bivouacirt. Um 2 Uhr Nachts rückt noch die in Chateau-Villain liegende 6. Compagnie (Barmer) zur Hilfe an. Morgens um halb 7 Uhr von Neuem Schießen an den Ausgängen des Ortes, wobei ein Jäger von den Ersatzmannschaften fällt. Dann bleibt Alles still. Um 3 Uhr Nachmittags wird dem (gefangen gehaltenen) Maire die Nachricht gebracht, daß Garibaldi (wohl Ricciotti) mit 10.000 Mann auf Chatillon rückt und bereits mit seiner Avantgarde Montbard passirt habe. Angesichts dieser Nachricht hält man es für geboten, sich zurückzuziehen. Der Rest des Bataillons mit den übrigen Mannschaften zieht sich in voller Ordnung und unbehelligt vom Feinde zurück bis Chateau-Villain, woselbst bivouacirt wird. Dort ruht auch der General v. Kraay-Raschlau, der mit entsprechender Truppenmacht auf die erste Nachricht des Ueberfalls von Chaumont abgerückt war, dazu, und beginnt von Neuem den Vormarsch. Derselbe wird mit seinen Truppen und dem Bataillon Anna heute Früh gegen 11 Uhr vor Chatillon eintreffen. (Die Garibaldianer hatten sich bereits wieder entfernt.)

Es ist erwiesen, daß ein großer Theil der Bürger sich beim Kampf betheiligt hat, da fast aus allen Häusern geschossen wurde, doch muß zur Ehre der Bewohner hervorgehoben werden, daß auch manche die bei ihnen einquartierten Soldaten vor den Mordmördern retteten. Ein Vicewachmeister von den Husaren wurde von einem Quartiergeher aus dem Bett geholt und ohne

weitere Bekleidung im gelichenen Schlafrock im Keller versteckt, da die Francitireurs das Haus umzingelt hatten und alsbald durchsuchten; derselbe wurde gerettet. Zwei andere wurden im Schlafzimmer der Töchter des Hauses versteckt. Die Thatfachen mögen das Strafgericht, welches über Chatillon hereinbrechen wird, mildern, ob schon andere erwiesene Schandthaten es in vollem Maße herausfordern.

An den stellvertretenden commandirenden General des 6. Armeecorps in Bretau ist folgende telegraphische Depesche eingegangen: „Villeneuve-le-Roi, 29. November, Nachmittags. Nach sehr mächtigen, gegen die Stellung des 6. Armeecorps unter sehr heftiger Beschließung gerichteten Angriffen wurde heute ein großer Ausfall des Generals Ducrot auf der ganzen Linie nach sechsstündigem Kampfe glänzend und, Dank der vortrefflichen Stellungen, mit verhältnißmäßig sehr geringen Verlusten zurückgewiesen. Feindlicher Verlust bedeutend. Ueber 300 unverwundete Gefangene in unseren Händen. Von uns 3 Officiere todt. Etwa 70 Mannschaften todt und verwundet. Der commandirende General des 6. Armeecorps, v. Tämpling.“

Das „W. T. B.“ erhält aus Brüssel folgendes Telegramm: „Wie aus Lille gemeldet wird, hat der Präfect des Departements Somme in einer Proclamation den Einwohnern angezeigt, daß die Stadt Amiens von dem Feinde besetzt sei. Der Vertheidigungsausschuß entschied sich für den Rückzug der Nordarmee und ordnete gleichzeitig die Entwaffnung der Nationalgarde an.“

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben den durch Feuer Verunglückten der Gemeinde Leopoldsdorf in Niederösterreich und der Gemeinde Zadach in Galizien, ersteren eine Unterstützung von 400 fl., letzteren eine solche von 200 fl., dann der Gemeinde Nivra in Galizien zum Wiederaufbaue ihrer abgebrannten Kirche eine Beihilfe von 200 fl. und der Kirchengemeinde Balaton-Henye im Zalaer Comitate zur Herstellung ihrer Kirche und zum Bane eines Schulhauses einen Beitrag von 100 fl. aus Allerhöchster Privatschatulle allergnädigst zu spenden geruht.

— (Die Esterhazy-Galerie in Pest) ist, wie „P. N.“ aus authentischer Quelle mittheilt, von der ungarischen Regierung bereits angekauft und der Vertrag mit Vorbehalt der Genehmigung des Reichstages schon abgeschlossen.

— (Feldzeugmeister Graf Wimpffen. †) Am 26. November starb in Görz in Folge eines Schlaganfalles der k. k. Feldzeugmeister Franz Graf Wimpffen, geheimer Rath, Großkreuz des Leopold-Ordens, Commandeur des Maria Theresien-Ordens, ehemaliger Statthalter in Triest und dem Kaiserinlondon und Marinobecommandant, Ehrenbürger von Triest, Inhaber des k. k. Linieninfanterieregiments Nr. 22 u. Dem militärischen Leichenbegängniß am 28. November wohnte eine Deputation von 20 Officieren des den Namen des Verbliebenen führenden Regiments, mit Obersten v. Schluderer an der Spitze, bei. Der Vereingte erreichte das Alter von 74 Jahren, wovon 50 Jahre auf seine hervorragende militärische Laufbahn entfallen.

— (Zur Ehrenrettung des Commandanten von Erfurt) haben die daselbst internirten fran-

zösischen Officiere eine Erklärung an die „Erfurter Zig.“ gerichtet, in welcher sie die Klagen und Entstellungen französischer, belgischer und englischer Blätter über die Lage der französischen Gefangenen in Deutschland gebührend zurückweisen. Der aus den höchsten und ältesten Officieren gebildete Ehrenrath, heißt es in der Erklärung, hat sich zu einem Proteste geeinigt, um den falschen Berichten die Wahrheit entgegenzuhalten. Sie seien zwar nicht im Stande, über die Lage der Truppen, zu denen ihre Beziehungen nach der Capitulation von Metz vollkommen aufgehört haben, Genauer anzugeben, aber was die Officiere betrifft, können sie mit ihrer Behandlung zufrieden sein. Zwar sei das Tractement sehr bescheiden, da die Unterofficiere nur 45 Francs pro Monat erhalten und die meisten die Unterstützung ihrer Familien in Anspruch nehmen müssen, aber dafür könne man nicht den Commandanten von Erfurt verantwortlich machen. „Wir wollen aufrichtig sein und gestehen,“ heißt es weiter, „daß wir unglücklich sind; dies ist das einzige Wort, das wir zugestehen können. Unter größtes Unglück ist: Frankreich überfluthet zu wissen und nichts zu seiner Vertheidigung thun zu können. . . . Aber so groß auch unser Unglück ist, so hart und schwer unsere Bedingungen sind, kann uns nichts zur Ungerechtigkeit verleiten. Wir wollen den Mann, der alles gethan hat, um das Traurige unserer Gefangenschaft zu mildern, nicht durch ein ungesundes Urtheil anschuldigen lassen; wir wollen auf ihm nicht die Verantwortlichkeit von Thatfachen ruhen lassen, denen er ganz fremd ist.“

Locales.

— (Gewerbebank.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß die Frist zur Einzahlung der zweiten Rate von 10 pCt. oder 10 fl. per Actie der Laibacher Gewerbebank am 30. v. M. verstrichen ist, und etwa mit der Einzahlung noch rückständige Actionäre aufmerksam zu machen, die 10 pCt. baldigst leisten zu wollen.

— (Stipendien.) Im heutigen Amtsblatte wird eine Reihe von Stipendien für Studierende in mehr oder minder hohen Beträgen als erledigt wieder ausgeschrieben.

— (Arbeiterbildungsverein.) Sonntag, den 4. December, Nachmittags um 2 Uhr findet eine außerordentliche Generalversammlung des Arbeitervereins im Vereinslocale, Gradischavorstadt beim „grünen Kreuz,“ statt. Tagesordnung: 1. Antrag des Ausschusses auf Abänderung des § 7 der Vereinsstatuten. 2. Ersatzwahl des ausgetretenen Obmann-Stellvertreters und Schriftführers. 3. Uffällige Anträge der Mitglieder.

— (Feuerwehrliepe) heute Abend im Glasalon der Casinorestauration.

— (Theater.) Die gestrige Opernovität, Donizetti's „Regimentsdokter,“ deren Popularität in den 40er Jahren wohl manchem Laibacher Theaterfreunde noch unerlich sein wird, wollte nicht recht einschlagen. Frau Frankenberg in der Titelrolle schien uns im ersten Acte weniger disponirt, als sonst, entfaltet aber im zweiten Acte ihre schöne Coloratur und ihren echt dramatischen Vortrag aufs glücklichste, und erhielt wiederholt verdienten Beifall. Mit besonderer Anerkennung müssen wir der Leistung des Herrn Rüdinger als Tognio gedenken. Auch Herr Stainl in der zwar kleinen Rolle des Haushofmeisters verdient Erwähnung durch die drastische Darstellungsweise, welche auch diese kleine Rolle zu einem sehr erheiternden Ruhepunkte gestaltete. Das Ensemble ließ wohl hier und da Einiges

heute ganz toll machen? . . . Aber warum blickst Du mich so an, ohne zu antworten?

Es ist mir so bang ums Herz! — — In meinem ganzen Leben habe ich nicht so große Furcht gehabt.

Welche Unflughheit auch, die Schlange auf Dich zu hegen!

Nella hob den Kopf empor. — Wer hat Dir das gesagt, Gaorie?

Der kleine Hirt, der alles gesehen hat . . . Er lag da ganz in der Nähe auf dem Gras ausgestreckt, im Schatten der Bäume verborgen. Als der Schuß fiel, fuhr er erschreckt empor und wollte fliehen. Ich habe ihn aufgehalten, um ihn zu fragen, was geschehen sei, und er hat mir gesagt, daß Du . . .

Still! sagte Nella; kehren wir zur Barke zurück, und es soll niemals mehr die Rede davon sein.

Mich Nella und Gaorie waren mehrere Stunden an Bord der Bholia zurückgekehrt, als der Capitän Mackinson und Sir Edgar von der Jagd zurückgekehrt waren. Als der Tag zur Neige ging, wurde das Schiff stott gemacht, und während der Conjamah mit dem Serviren des Diners beschäftigt war, entfalten sich die zwei großen Segel der Barke im Winde. Der Tag war gut gewesen; zwei oder drei Duzend Wasservögel, Wildenten, Becassinen und Regenwögel lagen auf dem Boden der Cabine und legten Zeugniß ab für die Geschicklichkeit der Jäger. Sir Edgar hatte das Moor verlassen, nachdem er kaum einige Schiffe gethan hatte, der größte Theil des Wildes war also vom Capitän Mackinson erlegt worden. Er war auch sehr heiter während des Dinners und scherzte mit seinen Gefährten über seine Flucht.

In Wahrheit, Sir Edgar! sagte er, indem er ihm ein Glas Porto anbot, die Sportsmen von Bombay werden über Sie lachen! Was, Sie fliehen vor dem Wilde?

Ich wollte das Innere des Landes kennen lernen, erwiderte Sir Edgar.

Und was haben Sie auf Ihrer Expedition entdeckt? fragte lachend der Capitän Mackinson.

Merkwürdige und für mich neue Dinge . . . Ich gestehe, daß ich, mich ermüdet fühlend, unter den Palmbäumen eingeschlafen bin . . . Ich lag also im tiefen Schlafe, als ein Geräusch mich plötzlich weckte . . . Ich stehe auf und da erblickte ich vor mir eine Gazelle der reizendsten Art, welche eine Schlange soeben umschlingen wollte.

Und Sie haben die Schlange getödtet? Das ist eine ritterliche und heroische Handlung, Sir Edgar; aber das nenne ich nicht jagen. Fragen Sie Nella um die Zahl der Büffel, welche ich in den Gebirgen von Neigherry niedergeschossen und wie viele Tiger ich mit meinem Carabiner in den Dschungeln von Candeeß getödtet habe.

Nella wandte ihre großen schwarzen Augen Sir Edgar zu. Einen traurigen Blick auf ihn richtend, antwortete sie: Glauben Sie mir, schlafen Sie niemals in unserem Lande auf der Jagd ein, wenn Sie nicht gewiß sind, daß ein ergebener Freund in der Nähe über Sie wacht.

Nachdem sie also gesprochen, zog sich das junge Mädchen in das kleine Gemach zurück, das ihr am Hinterdeck der Bholia reservirt war. Sie blieb darin eingeschlossen, bis zu dem Augenblicke, wo das Geräusch, das die malabarischen Matrosen beim Aufgeien der Segel verursachten, sie benachrichtigte, daß die Barke das Ufer erreicht habe. Sir Edgar nahm Abschied vom Capitän Mackinson und stieg in seinen Palankin, um nach Hause zurückzukehren. Nella und ihr Vater kehrten auf die nämliche Weise in ihre Billa zurück. Die Träger waren bemüht, die Palankin's Seite an Seite zu halten. Der Capitän Mackinson, der im Zug war, zu plaudern, richtete oft an seine

Tochter das Wort. — Es war ein schöner und guter Tag, Nella, sagte er, als man in der Nähe der Villa war. Eine Jagdpartie, wie man deren nur in diesen Gegenden haben kann . . . Ich habe mich außerordentlich gut unterhalten, und Du, mein liebes Kind?

Ich bin immer glücklich, wenn ich Sie begleiten kann, mein Vater!

Unser Freund, fuhr der Capitän fort, muß sich erst bilden. Ein wahrer Sportsman darf nicht so sentimentale Manieren und poetische Anwandlungen haben . . . Ich muß ihn auf die hohe Jagd führen, damit er sich an Müdigkeit und Gefahr gewöhnt.

Glauben Sie, daß er noch einige Zeit hier bleibt?

Mindestens bis zur Regenzeit, antwortete der Capitän, und bis dahin haben wir noch sechs Monate . . .

Holla, ihr Anderen, bleibt stehen, wir werden zu Fuß durch den Garten gehen, um dem Conjamah Zeit zu lassen, die Lampen anzuzünden.

Die Palankinträger machten an der Thür des Gartens Halt. Gaorie half ihrer jungen Gebieterin ansteigen und schritt an ihrer Seite hin, während der Capitän leichten Schrittes durch die Hauptallee hineilte. Der Mond strahlte in hellem Glanze und die Bosquets, aus Gesträuchen mit breiten Blättern aus der Familie der Aloes und Drachenbäume bestehend, glänzten in silberhellem Lichte. Inmitten dieser sanften und durchsichtigen Klarheit erschien das häßliche alte Weib, das Gaorie in der vorhergehenden Nacht an der nämlichen Stelle erschreckt hatte. Sie machte einen Schritt vorwärts, wandte sich dann um, schüttelte ihr graues Haar und murmelte einige unverständliche Worte. Gaorie erbehte, und Nella an die Salonthüre ziehend, die weit offen stand, wiederholte sie mit ersticker Stimme: — Unglück, Unglück droht uns, Nella!

(Fortsetzung folgt)

zu wünschen übrig. Es schienen die gesprochenen Stellen auch nicht gut memoriert zu sein. Das Haus war gut besucht.

(Sanitätsinspektion.) Sanitäts-Truppencommandant Oberst Ritter v. Leidl ist heute behufs Inspicirung der Sanitätsabtheilungen in Laibach angekommen.

(Selbstmord.) In Raasdach stürzte sich dieser Tage eine 70jährige Frau in einem Anfälle von Trübsinn, an dem sie seit 8 Tagen gelitten, zur Nachtzeit in die Save. Schon vor 8 Jahren hat der Unglückliche einen gleichen Selbstmordversuch gemacht, wurde damals jedoch von ihrer Tochter gerettet.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Vest, 2. December. Der russische Gesandte Novikoff signalisirte das Eintreffen politischer Mittheilung seines Cabinets, deren Inhalt als versöhnlich bezeichnet wird. — Im Subcomité der ungarischen Delegation erklärten Beust, Kuhn und Andrássy, die militärische Lage sei befriedigend, die politische Lage ernst, aber nicht Besorgniß erregend.

Berlin, 2. December. (Officiell.) Bei den Ausfällen aus Paris am 30. November verlor die Brigade Dutroffel 2 Officiere und 70 Mann. Der Verlust der Württemberger beträgt 40 Officiere und 1000 Mann, jener der Sachsen 12 Officiere und 100 Mann. Am 1. December hat kein Ausfall stattgefunden.

Tours, 2. December. (Officiell.) Die Geste hat eine allgemeine Bewegung der Voire-Armee begonnen. Unser linker Flügel warf die 20.000 Mann starken Preußen aus starker Stellung von Guillonville bis Terminier, besetzte hierauf Bonneville, Billepean und Favrolles, Preussischer Verlust erheblich. Der Feind zog sich in der Richtung von Voigny und Chateau-Cambray zurück. — „Moniteur.“ Meldung: Garibaldi warf gestern die Preußen aus zwei wichtigen Stellungen in der Umgebung von Autun hinaus.

London, 2. December. Das Parlament wurde bis zum 17. Jänner vertagt.

Der Wortlaut der Telegramme über die vor Paris am 30. November von französischer Seite ergriffene Offensive ist folgender:

Berlin, 1. December. (Officiell.) Versailles, 30. November. Der König an die Königin: Gestern schlug das 6. Corps einen Ausfall südlich bei V'Hay siegreich zurück. Ueber 100 Gefangene, viele hundert Bleiwirte und Todte. Wir hatten 100 Mann Verlust. — Heute fanden bedeutende Ausfälle statt, nach Osten gegen die Württemberger und Sachsen bei Bonneuil-sur-Marne, Champigny und Billers, die genommen und bis zur Dunkelheit mit Hilfe unserer 7. Brigade wiedergewonnen wurden. Gleichzeitig fanden nach Nordosten bei St. Denis gegen die Garde und das 4. Corps nur leichte Ausfälle statt. Ich konnte Versailles nicht verlassen, um im Centrum zu bleiben. Es scheint der Feind auf einen Sieg bei Orleans gerechnet zu haben, um dem Sieger entgegenzugehen, was mißglückte.

Wilhelm. Versailles, 30. November. Nachdem gestern das 6. Armecorps mehrfache Angriffe des 1. Corps der zweiten Armee von Paris siegreich zurückgewiesen hatte, wurde während der ganzen Nacht von den Forts ein ungewöhnlich heftiges Feuer unterhalten.

Heute Morgens entwickelte der Feind unter gleichzeitiger Demonstration auf verschiedenen Punkten der Encinte von Paris sehr bedeutende Streikräfte zwischen der Seine und Marne und griff mit denselben um 11 Uhr unsere dortigen Positionen an. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, der unsererseits hauptsächlich von der württembergischen Division, dem größten Theile des 12., sowie

durch Theile des 2. und 6. Armecorps geführt wurde. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr Abends, wo unsere siegreichen Truppen den Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen hatten. Weitere Details sind noch unbekannt.

Tours, 1. December, 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags. (Aus dem Regierungspalaste.) Paris, 30. November. Abends per Vallon des Rufschiffers Alfred Martin. Proclamation der Generale Trochu und Ducrot die gestern veröffentlicht wurden, haben große Sensation erregt. Die Proclamation Trochu's wirft die Verantwortlichkeit für das Blut, welches fließen wird, auf diejenigen zurück, deren abscheulicher Ehrgeiz die moderne Civilisation und die Gerechtigkeit mit Füßen tritt. Die Proclamation des General Ducrot sagt: Ich schwöre vor der ganzen Nation, nach Paris nur tod oder siegreich zurückzuführen.

Die Offensive Operationen haben gestern begonnen. Die Marine-Soldaten mit den Nationalgarden haben den Ausbruch von Choisy erstürmt. Gleichzeitig wurde ein Angriff heute und verflozene Nacht unter anhaltender Kanonade gegen V'Hay gerichtet. Die Schlacht entspann sich auf verschiedenen Punkten. General Ducrot überschritt die Marne diesen Morgen, besetzte Montmeuse Mittags, welches hierauf wieder geräumt wurde. Die Hauptaction der Schlacht erfolgte zwischen Champigny, Brie-sur-Marne und Billers-sur-Marne. Unsere Truppen überschritten die Marne auf 8 Brücken und behaupteten diesen Abend ihre Positionen. Sie machten Gefangene und erbeuteten 2 Kanonen.

General Trochu, welcher in seinem Berichte Allen Lob spendet, hat das seinige vergessen, denn in gewissen Augenblicken hat er den Kampf hergestellt, indem er die Infanterielinie durch seine Vegenwart mit sich riß. Diese Schlacht wurde beinahe auf dem ganzen Umkreis von Paris von einem unaufhörlichen, fürchterlichen Artilleriefeuer, welches alle feindlichen Positionen erschütterte, von den Kanonenbooten auf der Marne und Seine, von den gepanzerten Eisenbahnwaggons unterstützt. Mit dieser Action cooperirend, erfolgte Nachmittags ein Angriff auf Epernay, dessen sich Vice-Admiral Paroncière bemächtigte, dabei Gefangene, darunter einen General-Adjutanten, machte und zwei Kanonen eroberte.

Die auf der ganzen Linie engagirte Action wird morgen fortgesetzt. General Renault, Commandant des zweiten Corps, und General Lacharrière wurden verwundet. General Trochu sagt: General Ducrot hat sich vor dem Lande sehr geehrt. Wir haben annähernd 2000 Vermundete. Die preussischen Verluste sind sehr beträchtlich. Alles dies sind sichere Nachrichten, die vom Chef des Generalstabs, General Schmitz, gegeben wurden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. December. 5perc. Metalliques 55.85. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 55.85. — 5perc. National-Anlehen 65.40. — 1860er Staats-Anlehen 91.80. — Bankactien 728 — Credit-Actien 243.75. — London 123.70. — Silber 122.—. — R. f. Münz-Ducaten 5.87. — Napoleond'or 9.96.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung.

(1864er Lose.) Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 33. Verlosung der 1864er Lose wurden nachstehende sieben Serien gezogen, und zwar: Nr. 437, 855, 1542, 2446, 2493, 3450 und 3885.

Aus diesen sieben Serien wurden nachfolgend verzeichnete 60 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 250.000 fl. auf Serie 3885 Nr. 64; der zweite Treffer mit 25.000 fl. auf Serie 2446 Nr. 64; der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf Serie 1542 Nr. 12 und der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf Serie 2446 Nr. 6.

Ferner gewinnen je 5000 fl.: S. 437 Nr. 96 und S. 1542 Nr. 16; je 2000 fl.: S. 855 Nr. 15, S. 1542 Nr. 39 und S. 2446 Nr. 44; je 1000 fl.: S. 437 Nr. 42 und Nr. 85, S. 1542 Nr. 78, S. 2593 Nr. 30 und S. 3450 Nr. 64 und Nr. 65; weiters gewinnen: je 500 fl.: S. 437 Nr. 4, 7, 14, 44 und 81, S. 855 Nr. 81, S. 1542 Nr. 13, 22, 29 und 82, S. 2446 Nr. 80, S. 2593 Nr. 29 und 42 und S. 3450 Nr. 44 und 81.

Barrenbericht. Wien, 1. December. An der Börse stiegen unter der Fortwirkung der Nachrichten von gestern Abends die Course der Speculationspapiere bedeutend. Mittags kamen auch bei schweren Schrankenpapieren einige starke Avancen zum Vorschein. Nichtsdestoweniger blieb der Umfang des Geschäftes beschränkt. Man hatte im Verlaufe des Tages notirt: Rente 56.10, Silberrente 65.75, 1860er Lose 92.10, 1864er 114.50, Anglo 139.75, Bankverein 205, Credit 252.25, Franco 96.50, Generalbank 86, Handelsbank 101, Nationalbank 732, Union 226.25, Carl-Ludwig 243.25, Dampfschiff 53, Elisabeth 215.50, Nordbahn 20.40, Staatsbahn 383, Südbahn 179.50, Theiß 227. Napoleons waren bis 9 fl. 91 gesunken. Im weiteren Verlaufe ermattete die Stimmung und die Course bewegten sich in der Mitte zwischen gestriger Notirung und den höchsten Notizen von heute.

Table with columns for A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmen. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns for E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Lists mortgage and priority bonds with their respective values.

Je 400 fl. gewinnen: S. 437 Nr. 33, 34, 40 und 69, S. 855 Nr. 26, 58 und 85, S. 1542 Nr. 58 und 90, S. 2446 Nr. 18, 78, 92 und 98, S. 2593 Nr. 7, 11, 20, 40, 58, 65 und 88, S. 3450 Nr. 43, 84, 86 und 98, und endlich S. 3885 Nr. 11, 12, 17, 26, 32 und 94.

Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 7 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 640 Gewinn-Nummern der Prämien Scheine fällt der geringste Gewinn von je 165 fl. 8. W.

Lemberg-Gzernowitz-Jassy-Eisenbahn. Nachdem die in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen und noch immer fortwährenden Verkehrsunterbrechungen auf den Linien der Lemberg-Gzernowitz-Jassy-Eisenbahngesellschaft gezeigt haben, daß es der Gesellschaft nicht gelang, durch die von ihr getroffenen Maßnahmen die Wiederherstellung der eingetretenen Dammrutschungen, insbesondere zwischen Kuczurmare und Sliboka zu erreichen, eine vollständige und dauernde Beseitigung der so vielfach beklagten Durchschlemmisse aber nur durch die kräftigste und schleunigste Durchführung der als nothwendig erkannten Reconstructionsarbeiten herbeigeführt werden kann, hat der Leiter d-s. l. k. Handelsministeriums zur Wahrung der betheiligten öffentlichen Interessen sich veranlaßt gesehen, die ganze Bahnerhaltung und insbesondere die Ausführung der erforderlichen Sicherungsarbeiten an den gefährdeten Bahnstellen durch einen bis auf weiteres dauernd epointirten Abgeordneten der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen streng überwachen zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde der General-Inspectioncommissär bevollmächtigt und angewiesen, von den Verfügungen der gesellschaftlichen Bauleitung in Betreff der bezeichneten Reconstructionsarbeiten Kenntniß zu nehmen, sich von der genauesten Durchführung der nothwendigen Feststellungen persönlich zu überzeugen, etwaige ungeeignete Verfügungen der gesellschaftlichen Organe sofort zu stützen und erforderlichen Falls die Ausführung der nothwendigen Verfügungen im Wege der dortigen Bauleitung selbst zu veranlassen.

Verstorbene.

Den 27. November. Maria Aese, gewesene Köchin, alt 71 Jahre, in der Stadt Nr. 174 an der Entkräftung. Den 28. November. Ursic Josef, Tischler, alt 70 Jahre, im Civilspital am Magentrebs. Den 29. November. Der Frau Agnes Strulek, Inwohnerin, ihr Kind Andras, alt 1 1/2 Tag, im Civilspital an Schwäche. Den 30. November. Bartholomäus Petrovič, Ableber, alt 89 Jahre, in der Tirnavorstadt Nr. 82 an Altersschwäche. Den 1. December. Herr Leonhard Treo, Privatier, alt 84 Jahre, in der Stadt Nr. 189, und Maria Jlovac, Inwohnerin, alt 72 Jahre, im Civilspital, beide an Altersschwäche. — Kaspar Gut, gewes. Landmann, alt 84 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 66, und Elisabeth Peternek, Inwohnerin, alt 64 Jahre, im Civilspital, beide an der Entkräftung. — Bartholomäus Čednar, Deßfler, alt 62 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 15 an der Brustwassersucht. Anmerkung. Im Monate November 1870 sind 54 Personen gestorben, unter diesen waren 28 männlichen und 26 weiblichen Geschlechtes.

Angelkommene Fremde.

Am 1. December. Die Herren: Krischan, Kfm., von Krainburg. — Kofz, Kfm., von Krainburg. — Krizan, Priester, von Bignan. — Blagne, Verwalter, von Krosienbach. — Kofz, Geistlicher, von Möstlitz. — Dr. Malanec, von Agram. — Cermal, von Agram. — Susković, von Agram. — Mikotović, von Agram. — Mrazović, von Agram. — Schadner, Kfm., von Triest. — Pošnik, Besitzer, von Kropp. — Perenič, Besitzer, von Planina. — Bogacnič, Besitzer, von Podnard. Stadt Wien. Die Herren: Gombosch, l. k. Oberlieutenant, von Graz. — Krovatović, Lieutenant, von Rudolfswerth. — Matusky, l. k. Oberlieutenant, von Nyregyhaza. — Blazek, Privat, von Untertraun. Bäuerlicher Hof. Die Herren: Löwenstein, Bahnbeamte. — Dr. Gregoria, von Triest.

Theater.

Heute: Micheli's erster Waffengang. Lustspiel in 2 Acten. Zehn Mädchen und kein Mann. Operette. Benefice für Fr. Mitscherling.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for Date, Time, Barometer, Wind, etc. Shows meteorological data for December 1st.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmair